

AUGUSTINUS
OPERA · WERKE

AUGUSTINUS
OPERA · WERKE

HERAUSGEGEBEN VON
JOHANNES BRACHTENDORF UND VOLKER HENNING DRECOLL

IN VERBINDUNG MIT
THERESE FUHRER UND CHRISTOPH HORN

BEGRÜNDET VON
WILHELM GEERLINGS

F. ANTIDONATISTISCHE SCHRIFTEN

DREISSIGSTER BAND

FERDINAND SCHÖNINGH

AUGUSTINUS
AD CRESCONIUM – AN CRESCONIUS

Zweisprachige Ausgabe

eingeleitet, übersetzt und herausgegeben
von
Hermann-Josef Sieben

2014

FERDINAND SCHÖNINGH

Titelbild:
Aurelius Augustinus, Holzschnitt 1489

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2014 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-506-77731-7

VORWORT

Wilhelm Geerlings, der leider so früh verstorbene Gründer und erste Herausgeber der Opera/Werke des Augustinus, hatte mir nach den Bänden 28 (*Über die Taufe*) und 48 (*Die antiarianischen Schriften*) auch die Bearbeitung des vorliegenden Bandes anvertraut. Ich danke ihm an dieser Stelle im Nachhinein noch einmal ausdrücklich für seine Einladung. Die erneute Beschäftigung mit dem Bischof von Hippo war wiederum zutiefst bereichernd.

Einschlägige Literatur, die nach der Fertigstellung und der Abgabe des Manuskripts an die Herausgeber, also nach 2008, erschienen ist, konnte leider nicht mehr in den Band eingearbeitet werden. Es sei hier lediglich auf eine einzige Studie hingewiesen, die wichtige Marburger Dissertation von Arne Hogrefe, *Umstrittene Vergangenheit: historische Argumente in der Auseinandersetzung Augustins mit den Donatisten*, Berlin [u.a.] 2009. Wir haben sie ausführlich in der Zeitschrift *Theologie und Philosophie* 86 (2011) 446-448 besprochen.

Allen Grund gibt es auch, den jetzigen Herausgebern der *Augustinus Werke/Opera* für die Annahme und Betreuung meines Bandes zu danken. Die Kollegen Johannes Brachtendorf und Volker Henning Drecoll führen unter deutlich erschwerten Umständen das von dem Gründer begonnene Werk zielstrebig und beharrlich fort. Im Dank an die Herausgeber ist selbstverständlich das Team der Mitarbeiterinnen eingeschlossen: Frau Katharina Braungart, die die Übersetzung gegengelesen, Frau Patricia Staffa, die die bibliographischen Angaben geprüft und Frau Doris Kalka, die sich um den textkritischen Apparat und den Satz gekümmert hat.

Der lateinische Text und der Apparat der vorliegenden Ausgabe ist der der kritischen Edition von M. Petschenig im Rahmen des *Corpus Scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* 52/2, Wien/Leipzig 1909, 325-582.

H.J.S.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

I. Augustinus als Kontroverstheologe.....	9
II. Cresconius und seine <i>Epistula ad Augustinum</i> (Rekonstruktionsversuch) ..	19
III. Aufbau von Augustins Gegenschrift <i>Ad Cresconium</i>	32
IV. Zur Wirkgeschichte von <i>Ad Cresconium</i>	41
V. Sammlung der zitierten Quellentexte.....	50
1) <i>Gesta apud Zenophilum</i>	50
2) Protokoll des Konzils von Cirta (5. März 305)	52
3) <i>Sententia Aeliani (Acta purgationis Felicis)</i> (15. Februar 315)	53
4) Reskript des Kaisers Konstantin an den Prokonsul Probaianus (18. Juli/ 27. September 315).....	53
5) Auszug aus dem Brief des Kaisers Konstantin an den Vicarius Africae Eumalius (10. November 316).....	54
6) Urteil des Konzils von Bagai (24. April 394)	55
7) <i>Gesta apud Seranum proconsulem</i> (Prozeß des Salvius von Membressa, 397?)	56
8) <i>Postulatio Titiani apud Herodem consulem adversus Felicianum et Praetextatum</i> (395)	57
9) Die <i>responsio apud acta</i> des Crispinus von Calama (um 403/404)	57
10) Die <i>responsio apud acta</i> des Primianus von Karthago (um 403/404).....	58

TEXT UND ÜBERSETZUNG

<i>Ad Cresconium grammaticum partis Donati libri quattuor</i>	60
An den Sprachlehrer Cresconius von der Partei des Donatus, vier Bücher ...	61
<i>Liber primus</i>	60
Erstes Buch	61
<i>Liber secundus</i>	120
Zweites Buch	121
<i>Liber tertius</i>	204
Drittes Buch	205
<i>Liber quartus</i>	352
Viertes Buch	353

ANHANG

Abkürzungen	490
Bibliographie.....	492
Quellen.....	492
Literatur.....	502
Register	511
Bibelstellen	511
Sonstige Stellen	514
Rechtstexte und Konzilsakten	517
Moderne Autoren.....	518
Sachen	519
Lateinische Stichwörter	527
Personen	531
Systematische Übersicht der Werke Augustins	534

EINLEITUNG

Der große Kenner der altchristlichen afrikanischen Literatur Paul Monceaux schreibt über die hier zum ersten Mal ins Deutsche übertragene Schrift: „*Contra*¹ *Cresconium* ... hält für den Leser eine Menge Überraschungen bereit. Es ist von einem Reichtum, einer Vielfalt, einer ungewöhnlichen Abwechslung. Man findet in ihm gleichzeitig die Substanz, die Synthese und die Blüte der ganzen antidonatistischen Kontroverse“². Wir werfen zunächst einen Blick auf den Verfasser des Werkes. Weil dieses zur Kategorie seiner kontroverstheologischen Schriften gehört, befassen wir uns mit Augustinus als Kontroverstheologen. Danach wenden wir uns Cresconius und seinem Brief an Augustinus zu, den der Bischof von Hippo mit den vorliegenden vier Büchern zu widerlegen sucht. Augustinus zitiert aus der *Epistula ad Augustinum* seines Gegners so reichlich, daß wir, drittens, sogar den Versuch wagen können, diesen Brief zu rekonstruieren. Anschließend verschaffen wir uns einen Überblick über Augustins Widerlegung dieser Schrift, indem wir uns deren Aufbau und nähere Gliederung erarbeiten. Als nächstes interessiert uns die Wirkgeschichte des Werkes, die eigentlich erst mit der Reformation und Gegenreformation beginnt. Zur Besonderheit von *Ad Cresconium* unter den antidonatistischen Schriften Augustins gehört die starke Benutzung des historischen Argumentes, also die Widerlegung der Donatisten durch das ausführliche Zitat historischer Quellen. In einem vierten Schritt stellen wir die von ihm zitierten, zum Teil sonst nicht überlieferten Dokumente zusammen und geben damit dem Leser die Möglichkeit, sich ein Bild über den historisch argumentierenden Kontroverstheologen zu machen.³

I. AUGUSTINUS ALS KONTROVERSTHEOLOGE

Augustinus hat nicht nur mit seinen *Confessiones*, sondern auch mit seinen *Retractationes* aus dem Jahre 427 ein höchst originelles Werk vorgelegt. Während seine Bekenntnisse Nachahmer gefunden haben und zum Ausgangspunkt einer

¹ Traditioneller Kurztitel des Werkes; wir verwenden jedoch die in der neueren Augustinus-Literatur bevorzugte, auf *retr.* 2,26 basierende Kurzbezeichnung *Ad Cresconium*.

² MONCEAUX, *Histoire* VII,113.

³ Die Studie von Arne Hogrefe (ders., *Umstrittene Vergangenheit: Historische Argumente Augustins in der Auseinandersetzung mit den Donatisten*, Berlin 2009) konnte für die vorliegende Ausgabe leider nicht mehr berücksichtigt werden, da sie nach Abgabe des Manuskripts erschienen ist. Eine ausführliche Besprechung der Studie hat der Autor unterdessen in der Zeitschrift „Theologie und Philosophie“ 86 (2011) 446-448 veröffentlicht.

eigenen Gattung, der Autobiographie wurden, sind die *Retractationes*, wenn wir recht sehen, ein Unikum in der Weltliteratur geblieben. Der Vierundsiebzigjährige hat hier, drei Jahre vor seinem Tod, zwar nicht sein gesamtes Werk rezensiert - sein Freund und späterer Biograph Possidius hat ein vollständigeres Verzeichnis aufgestellt - aber doch den größeren Teil davon. Er gliedert dabei seine Revision in zwei Teile, die Schriften vor seiner Bischofsweihe im Jahre 395 behandelt er in einem ersten, die danach in einem zweiten Band. Bei seiner Revision von 93 Werken in 232 Büchern bietet der Bischof von Hippo nicht nur in seinen Augen notwendige Korrekturen, Ergänzungen und Klarstellungen, sondern er nennt auch jeweils den Anlaß der betreffenden Schrift.

Schaut man sich nun die Titel der in den *Retractationes* aufgeführten Werke näher an, so fällt auf: Ein sehr großer Teil seines Schrifttums, genauer gesagt: ein Drittel, hat schon in der Überschrift ein *Contra*, ist also gegen andere Meinungen bzw. deren Vertreter gerichtet⁴. Bestätigt wird dieser erste Eindruck

⁴ Das gilt gleich schon für das erste revidierte Werk, das noch vor seiner Priesterweihe im Jahre 391 verfaßte *Contra Academicos* (1,1) aus dem Jahre 386. Die drei folgenden Titel sind gegen die Manichäer gerichtet: *De Genesi adversus Manichaeos* (1,10) aus dem Jahre 388/9, *Contra Manichaeos de duabus animabus* (1,15) aus dem Jahre 392 und *Acta contra Fortunatum Manichaeum* (1,16) aus dem selben Jahr. Mit dem *Psalmus contra partem Donati* (1,20) aus dem Jahr 394 eröffnet Augustinus die lange Serie seiner Streitschriften gegen die Donatisten. Aus demselben Jahr stammt die verlorengegangene Schrift *Contra epistulam Donati haeretici* (1,21) und eine weitere antimanichäische Schrift, das *Contra Adimantum Manichaei discipulum* (1,22). Gegen dieselbe Irrlehre verfaßt Augustinus nach seiner Bischofsweihe vier weitere Schriften: 396 *Contra epistulam Manichaei, quam vocant fundamenti* (2,2), 397/8 *Contra Faustum Manichaeum* (2,7) und *Contra Felicem Manichaeum* (2,8) und 399 *Contra Secundinum Manichaeum* (2,10). Im selben Jahr erscheint das Schriftchen *Contra Hilarum* (2,11), in dem Augustinus sich gegen einen „katholischen Laien“ wendet, der gegen eine liturgische Neuerung, nämlich die Einführung von Psalmengesang während des Opferganges protestiert hatte. Für 396 ist nachzutragen die antidonatistische verlorengegangene Schrift *Contra partem Donati* (2,5).

In den folgenden Jahren geht die Auseinandersetzung mit den Donatisten weiter. 400 erscheint *Contra epistulam Parmeniani* (2,17), 401 das verlorengegangene *Contra quod attulit Centurius a Donatistis* (2,19), 401, 402, 405 *Contra litteras Petilianii* (2,25), 405/6 *Ad Cresconium grammaticum partis Donati* (2,26), 406 oder 408 die heute verlorenen Schriften *Probationum et testimoniorum contra Donatistas* (2,27) und *Contra Donatistam nescio quem* (2,28), 411 *De unico baptismo contra Petilianum* (2,34), 411/2 die verlorengegangene Schrift *De Maximianistis contra Donatistas* (2,35), im selben Jahr *Post collationem contra Donatistas* (2,40). Für 408 ist nachzutragen die gegen die Heiden gerichtete Schrift *Quaestiones expositae contra paganos numero sex* (2,31). 415 wendet sich der Kirchenvater mit seinem *Ad Orosium presbyterum contra Priscillianistas et Origenistas* (2,44) gegen wieder eine andere Sorte von Häretikern.

vom Charakter seines Schrifttums dann durch die nähere Befassung mit ihrem Inhalt: Augustinus ist ein Theologe, für den die Auseinandersetzung mit von den eigenen Auffassungen abweichenden Positionen ein wesentliches Element seiner Theologie darstellt. Unter den zahlreichen Kontroversen, die Augustinus im Laufe seines Lebens geführt hat, gibt es freilich einige Schwerpunkte. Es sind die sich über viele Jahre erstreckenden Kontroversen mit dem Manichäismus⁵, dem Donatismus⁶, dem Pelagianismus⁷, dem Heidentum⁸ und dem Arianismus⁹.

Was die Auseinandersetzung mit dem Heidentum angeht, so findet sie keineswegs nur in der kleinen Schrift *Quaestiones expositae contra paganos numero sex* statt, sondern auch in den zehn ersten Büchern des monumentalen Werkes der *Civitas Dei*. In der Tat, an der betreffenden Stelle seiner *Retractationes* lesen wir: „Die ersten fünf Bücher weisen die Ansicht derer zurück, die den Kult der vielen, gewöhnlich von den Heiden verehrten Götter zum irdischen Glück für notwendig halten ... Die folgenden fünf Bücher richten sich gegen jene, die zwar zugeben, daß den Sterblichen solche Übel niemals gefehlt haben und fehlen werden und daß sie bald groß bald klein nach Orten, Zeiten und Personen wechseln, die sich jedoch dafür stark machen, daß der Kult der vielen Götter, mit dem man ihnen opfert, wegen des Lebens nach dem Tode nützlich sei. In diesen zehn Büchern werden diese zwei falschen und der christlichen Religion entgegengesetzten Meinungen zurückgewiesen“¹⁰. Christian Tornau hat jüngst überzeugend gezeigt, wie der Kirchenvater in den fünf ersten

Mit seinem *Contra Pelagium et Caelestium de gratia Christi et de peccato originali* (2,50) leitet er 418 die letzte große Kontroverse seiner theologischen Karriere, die gegen die Pelagianer, ein. Sie wird fortgesetzt 419 durch *Contra adversarium legis et prophetarum* (2,58), 419/20 durch *Contra duas epistulas Pelagianorum* (2,61) und 422 durch die sechs Bücher *Contra Julianum* (2,62). In das Jahr 419 fällt auch das *Contra sermonem Arrianorum* (2,52) und in das selbe Jahr noch einmal eine antidonatistische Schrift, das *Contra Gaudentium Donatistarum episcopum* (2,59). Schließen wir unseren Überblick über in den *Retractationes* verzeichnete Schriften Augustins, die schon im Titel ein *Contra* haben, mit der ebenfalls 419 erschienenen kleinen Schrift, diesmal nicht ‚gegen‘ eine Person, sondern ‚gegen‘ einen Fehler gerichtet: *Contra mendacium* (2,60). Aus der Zeit nach der Abfassung der *Retractationes* sind noch zwei Titel nachzutragen: *Contra Maximinum* aus dem Jahre 428 und *Contra Juliani responsonem opus imperfectum* aus dem Jahre 428/30.

⁵ Vgl. WURST, *Auseinandersetzung mit den Manichäern*.

⁶ Vgl. BRIGHT, *Augustin im Donatistischen Streit*.

⁷ Vgl. DRECOLL./LÖHR/LÖSSL, *Der Pelagianische Streit*.

⁸ Vgl. DODARO, *Auseinandersetzung mit dem ‚Heidentum‘*.

⁹ Vgl. BRENECKE, *Auseinandersetzung mit sogenannten ‚Arianern‘*.

¹⁰ *Retr.* 2,43,1.

Büchern dieses von ihm selber *grande opus* genannten Werkes die Rhetorik in seiner philosophischen Argumentation anwendet und damit wahrscheinlich gemacht, daß Augustinus auch in seinen übrigen Kontroversschriften ähnlich vorgeht¹¹.

Auch die Auseinandersetzung mit den Arianern spielt in seinem Werk eine bedeutende Rolle. Zu dem oben¹² erwähnten Schriftchen *Contra sermonem Arrianorum* kommen nicht nur die *Collatio cum Maximino Arrianorum episcopo*, die lange Diskussion mit einem arianischen Bischof, hinzu, die zwei Bücher seiner Schrift *Contra Maximinum*, die er seiner für ihn nicht sonderlich erfolgreichen Diskussion noch hinterhergeschickt hat¹³, die zahlreichen Predigten und Briefe in dieser Angelegenheit¹⁴, sondern vor allem große Teile seines anderen monumentalen Werkes, seines *De trinitate*, das er selber als *opus magnum et arduum* bezeichnet und an dem er 20 Jahre lang, natürlich mit Unterbrechungen, gearbeitet hat.

Gewiß ist *De trinitate* kein *Contra Arrianos* nach Art seiner übrigen gegen Häretiker gerichteten Streitschriften, mag auch sein Biograph Possidius diese Auffassung geteilt haben, setzte er das Werk in seinem *Elenchus* doch kurzerhand unter die Überschrift *Contra Arrianos*¹⁵. Eine solche Auffassung ist schon durch die Entstehungszeit der im engeren Sinn antiarianischen Teile des Werkes ausgeschlossen¹⁶, auch die Gesamtanlage der Schrift entspricht nicht der seiner polemischen antihäretischen Werke. Andererseits werden im Laufe des Werkes die Arianer bzw. Eunomianer nicht nur mehrmals ausdrücklich als Gegner genannt, sie sind auch der Gegner, den Augustinus zumindest bei der Abfassung des ersten Teils seines Werkes, der Bücher I bis IV, ständig im Visier hat¹⁷.

Auf die einzelnen Schriften der drei anderen Schwerpunkte seiner Kontroversen, die mit dem Manichäismus, dem Donatismus und dem Pelagianismus, brauchen wir im vorliegenden Rahmen nicht näher einzugehen. Das neue *Augustin Handbuch*¹⁸ führt bequem vor Augen, welche Werke der Kirchenvater

¹¹ TORNAU, *Zwischen Rhetorik und Philosophie* 106-340.

¹² Anm. 4.

¹³ Vgl. den Band „Antiarianischen Schriften“ Augustins in der vorliegenden Reihe der Augustinus-Übersetzung.

¹⁴ Vgl. SIEBEN, *Augustins Auseinandersetzung mit dem Arianismus*.

¹⁵ Vgl. Possidius, *elench.* VIII,5.

¹⁶ Vgl. SCHINDLER, *Wort und Analogie* 10.

¹⁷ Vgl. auch BARNES, *Anti-Arian Works* 33.

¹⁸ DRECOLL, *Augustin Handbuch*.

gegen die Manichäer¹⁹, gegen die Donatisten²⁰, gegen die Pelagianer²¹ verfaßt hat.

Gelegentlich kommt Augustinus selber auf seine eigenen Leistungen in der Kontroverstheologie zu sprechen, so auch in der uns vorliegenden Schrift. Cresconius hatte in seinem Brief an Augustins manichäische Vergangenheit erinnert. Der Kirchenvater reagiert darauf folgendermaßen: „Ich selber trage in mir keinen Groll gegen dich, weil du meinstest, mir indirekt wegen eines Irrtums meiner Jugend die Manichäer vorwerfen zu müssen. Ich empfinde nicht so sehr Schmerz über ein vergangenes Unglück wie Freude über die nie endende Herrlichkeit von seiten meines Befreiers. Und doch fordere ich dich gefälligst auf, dir zu beschaffen und zu lesen, was ich und wieviel ich und auf welche Weise ich gegen die allerverderblichste Häresie der Manichäer geschrieben habe. In diesen meinen Schriften wirst du sehen, mit welcher Aufrichtigkeit ich die christliche Wahrheit gegen die Manichäer verteidigt und mit welcher Klarheit ich ihre Täuschungsmanöver zerstört habe“²².

Ein völlig falsches Bild des Kontroverstheologen Augustin würde nun freilich entstehen, wenn man sich vom Vorstehenden dazu verleiten ließe, den Kirchenvater im Wesentlichen mit der Abwehr häretischer Ansichten beschäftigt zu sehen. Es ist vielmehr so, daß er in der Auseinandersetzung mit dem Heidentum, dem Manichäismus, dem Donatismus, dem Pelagianismus und dem Arianismus seine eigenen Vorstellungen zu den Grundfragen des christlichen Glaubens und der christlichen Theologie entwickelt hat. Daß die Auseinandersetzung mit Gegnern für Augustinus der normale Weg zur eigenen Gewißheit und Wahrheit ist, ist dabei weniger durch einen gewissen Widerpruchsgeist oder einen besonders kämpferischen Charakter bedingt, sondern hängt mit der von ihm angewandten Methode der Wahrheitsfindung zusammen, auf die wir weiter unten ausführlicher zurückzukommen haben.

So erarbeitet sich Augustinus in der Auseinandersetzung mit dem Manichäismus zu drei Grundfragen christlichen Glaubens und christlicher Theologie eine Antwort: Zunächst zu der existentiell höchst wichtigen Frage *Unde malum*, die ihn zum Anhänger Manis gemacht und ihn lange in dieser Irrlehre hat verweilen lassen, dann zu der Frage, wie sich Altes und Neues Testament zueinander verhalten, und, damit zusammenhängend, zu der Frage der Beziehung zwischen Glauben und Vernunft bzw. zwischen der Autorität der Kirche und

¹⁹ Vgl. WURST, *Antimanichäische Werke*.

²⁰ Vgl. BRIGHT, *Antidonatistische Werke*.

²¹ Vgl. DRECOLL/LÖHR/LÖSSL, *Antipelagianische Werke*

²² *Cresc.* 4,79.

dem Glauben des einzelnen Christen²³. Auch bei seiner Auseinandersetzung mit dem Donatismus geht es um zentrale Lehrpunkte. Hier entwickelt er ‚gegen‘ die partikularistische Sicht der Kirche bei den Donatisten die in der späteren Ekklesiologie herrschende Auffassung einer universellen Kirche. Daß die Sakramente nicht von der Würdigkeit des Spenders abhängen, sondern wie man später sagen wird, daß sie *ex opere operato* wirksam sind, geht auf diese Auseinandersetzung mit dem Donatismus ebenso zurück wie seine Verhältnisbestimmung zwischen Staat und Kirche, speziell auch in der heiklen Frage der Anwendung staatlicher Zwangsmaßnahmen gegen Dissidenten²⁴. Die Kontroverse mit dem Pelagianismus über Begriffe wie Gnade, freier Wille, Prädestination und Erbsünde hat vielleicht noch mehr als die beiden vorgenannten Augustin zu Positionen geführt, die von da an die abendländische Theologie geprägt, befruchtet und belastet haben, wie das bei keinem anderen Kirchenvater vor oder nach ihm der Fall ist. Auch seine früh schon in seinem Werk begonnene Auseinandersetzung mit dem Arianismus²⁵ hat einen entscheidenden Beitrag zur Entfaltung der Christologie gebracht, wie gerade neuere Studien gezeigt haben²⁶.

Soweit zur inhaltlichen Seite von Augustins Kontroverstheologie. Gehen wir jetzt zur Frage über, wie er methodisch bei der Auseinandersetzung mit seinen zahlreichen Gegnern vorgegangen ist. Wenn wir recht sehen, ist das uns hier vorliegende *Ad Cresconium* die einzige Kontroversschrift, in der Augustinus ausdrücklich über die Methode seiner Auseinandersetzung mit den Gegnern reflektiert und über seine Vorgehensweise Rechenschaft gibt. Anlaß dazu ist die unter den Donatisten ausgegebene Parole, daß man sich mit dem Bischof von Hippo auf keine Diskussion einlassen dürfe. Denn, so heißt die Begründung, er bediene sich bei solchen Diskussionen der Rhetorik und der Dialektik. Beides schicke sich aber nicht für einen christlichen Bischof²⁷. Augustinus widmet einen guten Teil seines ersten Buches *Ad Cresconium*²⁸ der Rechtfertigung der Dialektik zur Verteidigung der christlichen Wahrheit und zeigt außerdem, welchen Dienst ihr dabei die Rhetorik leisten kann.

²³ Einzelheiten hierzu bei BONNER, *Augustine* 193-236.

²⁴ Einzelheiten ebd. 276-311.

²⁵ Vgl. SIEBEN, *Auseinandersetzung mit dem Arianismus* 188-197.

²⁶ DALEY, *The Giant's twin Substances*.

²⁷ *Cresc.* 1,16: „Ich dachte dieses Kapitel deswegen ansprechen zu sollen, weil du mir auch die Dialektik entgegenhalten mochtest, als ob sie nicht zu christlicher Wahrheit passe, und weil deswegen eure Lehrer mich für einen Dialektiker halten, der zu Recht eher zu fliehen und zu meiden als zurückzuweisen und zu widerlegen sei“.

²⁸ *Cresc.* 1,16-25.

Es ist wahr, die hier gebotene Rechtfertigung der Dialektik hat unmittelbar die mündliche Auseinandersetzung mit dem Gegner im Blick, geht es Augustinus doch darum, die Zurückweisung seiner Gesprächsangebote durch die Donatisten als unvernünftig und unbiblich darzutun, aber am Ende seiner Lektion über die Dialektik als Waffe im Kampf um die Wahrheit bezeichnet er seine folgenden schriftlichen Darlegungen ausdrücklich als ein konkretes Beispiel für die Anwendung der Dialektik, von der vorher die Rede war: „Ich hätte zu wenig getan, wenn ich das, was ich hier ausführe, nicht auch in der Kontroverse, die zwischen uns stattfindet, vor Augen führte“²⁹. Was Augustinus hier für die folgende schriftliche Auseinandersetzung mit Cresconius behauptet, nämlich daß sie unter Anwendung der Dialektik vor sich gehen wird, gilt *mutatis mutandis* auch für sein übriges kontroverstheologisches Werk: Die hier zusammen mit der Rhetorik angewandte Methode ist die Dialektik³⁰.

Doch was ist Dialektik? Der Bischof von Hippo beginnt seine Lektion mit Ausführungen über die Wortbedeutung: „Dialektik ist ein griechisches Wort; wenn es der Sprachgebrauch zuließe, könnte man sie vielleicht auf Lateinisch *disputatoria* nennen, so wie die Experten beider Sprachen die Grammatik auf Lateinisch *litteratura* benannt haben. Wie nämlich die Grammatik nach den Buchstaben benannt wird, weil Buchstaben auf griechisch *γράμματα* heißen, so erhielt die Dialektik ihren Namen von der Diskussion, weil die Diskussion auf griechisch *διαλογία* bzw. *διάλεξις* heißt. Wie indes der Grammatiker von den Alten auf Lateinisch *litterator* genannt wurde, so wird, wer auf griechisch Dialektiker heißt, auf Lateinisch viel gebräuchlicher und erträglicher *disputator* genannt“³¹.

Dann beschreibt der Kirchenvater näherhin das Vorgehen des wahren Dialektikers und unterscheidet es von demjenigen des falschen: „Denn wer diskutiert, unterscheidet durch das Diskutieren, was wahr ist, vom Unwahren. Die dies nicht vermögen und dennoch als Dialektiker gelten wollen, suchen durch hinterhältige Fragen die Zustimmung argloser Geister zu erlangen, um aus ihren Antworten Folgerungen zu ziehen, aufgrund derer sie sich entweder über sie lustig machen, weil sie sich durch offensichtliche Unwahrheit täuschen ließen, oder sie zu einer den Getäuschten verborgenen Unwahrheit verführen, die sie meistens auch selber für Wahrheit halten. Wer aber ein wirklicher Dialektiker ist, das heißt jemand, der die Wahrheit von der Unwahrheit unterscheidet, der wirkt zunächst bei sich selber darauf hin, sich nicht selber zu täuschen,

²⁹ *Cresc.* 1,26.

³⁰ Zum folgenden vgl. PÉPIN, *Saint Augustin et la dialectique* 230-235; BRUCKMAYR, *Studien* 214-215.

³¹ *Cresc.* 1,17.

indem er nicht richtig unterscheidet, was er nur mit der Hilfe Gottes erreichen kann³².

Mit dieser Definition der Dialektik, eben als Kunst, mittels der Diskussion das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, knüpft Augustinus an die stoische Definition dieser *ars* an. Sie ist ihm wohl schon seit seiner Zeit als Rhetor in Karthago geläufig. Bei Cicero ist zu lesen: *Dialectica inventa est veri et falsi quasi disceptatrix et iudex*³³. Und an einer anderen Stelle schreibt der römische Philosoph: *Dialectica habet rationem, ne cui falso assentiamur neve umquam captiosa probabilitate fallamur*³⁴. An dieser stoischen Definition der Dialektik hielt das gesamte Altertum fest und noch Isidor von Sevilla definiert am Ausgang der Väterzeit die Dialektik: *Tertia* (scil. artium liberalium) *dialectica, cognomento logica, quae disputationibus subtilissimis vera secernit a falsis*³⁵.

Nach dieser grundlegenden Mitteilung, was Dialektik eigentlich ist, nämlich die Kunst Wahres und Falsches zu unterscheiden, und der Forderung, hiermit bei sich selbst zu beginnen, richtet der Bischof von Hippo den Blick näherhin auf die Anwendung der Dialektik in der Diskussion: „Wenn er [sc. der wahre Dialektiker] dann das, was er bei sich selbst gewirkt hat, zur Belehrung anderer vorbringt, schaut er zunächst genau hin, was diese schon sicher wissen, um sie von da aus zu dem hinzuführen, was sie nicht wußten bzw. nicht glauben wollten, indem er ihnen die Folgerungen aus dem aufzeigt, was sie schon im Wissen oder Glauben festhielten, so daß sie aufgrund der Wahrheiten, von denen sie deutlich sehen, daß sie ihnen zustimmten, genötigt sind, andere Wahrheiten zu billigen, die sie noch verneint hatten, und so das Wahre, was zuvor für unwahr gehalten wurde, vom Falschen unterschieden wird, wenn es sich als mit jenem Wahren, was man schon vorher dafür hielt, als übereinstimmend herausstellt“³⁶.

Augustinus geht im Zusammenhang seiner Lektion über die wahre Dialektik auch näherhin auf das Verhältnis zwischen Rhetorik und Dialektik ein, um ihre enge Zusammengehörigkeit festzustellen: „Wenn dieser wirkliche Dialektiker sich seiner Aufgabe ausführlich und wortreich unterzieht, dann tut er es auf beredte Weise und wird jetzt mit einer anderen, gewichtigeren Bezeichnung beehrt: Man bezeichnet ihn jetzt eher als Redner denn als Dialektiker [...] Wenn jemand jedoch knapp und bündig spricht, dann bezeichnet man ihn gewöhnlich eher als Dialektiker denn als Redner [...] Sei jemand nun Redner oder Dialektiker, die Rede ist nicht ohne Dialektik, wenn in derselben Weite der Bered-

³² *Cresc.* 1,19.

³³ Cicero, *Ac.* 2,28,91. | ³⁴ Cicero, *fin.* 3,21,72.

³⁵ Isidor, *orig.* I,2,1.

³⁶ *Cresc.* 1,19.

samkeit die Wahrheit von der Unwahrheit unterschieden wird. Und die Dialektik kann nicht ohne Rede sein, wenn die zusammengedrückte Redeweise ihrerseits natürlich durch Worte und Sprechen selbst zum Ausdruck kommt, sei es daß man es ohne Unterbrechung anwendet, sei es daß man den, mit dem man es zu tun hat, durch Fragen, was denn wahr ist, zu antworten nötigt und ihn von diesem Wahren aus zu etwas anderem Wahren, was man suchte, hinführt. Auf diesem Gebiet, sagt man, herrscht die Dialektik am meisten³⁷.

Der Bischof von Hippo weiß sich in der Verwendung der Dialektik nicht nur in der Tradition der großen Philosophen und ihrer Schulen³⁸, er ist sich auch sicher, daß die Heilige Schrift ihn dazu ermächtigt. Ausführlich legt er dar, daß sich nicht nur Paulus, sondern auch Jesus Christus dieser Methode bei der Auseinandersetzung mit ihren Gegnern bedient haben: „Ich lege diese Dinge aufgrund der Heiligen Schrift selbst dar, der du dich fügen mußt, ich nenne durchaus die Wörter selbst, die Vokabeln für die Sachen“. Zunächst was Paulus angeht:

„In dem Zeugnis, das ich aus der Apostelgeschichte zitiert habe, kannst du über Paulus selber lesen: ‚Er diskutierte also mit den Juden in der Synagoge und mit den Heiden und Gottesverehrern auf dem Forum‘ (Apg 17,17). An einer anderen Stelle, obwohl er hier zu dem christlichen Volk in der Versammlung der Brüder in der Kirche redete, kannst du lesen: ‚Ein junger Mann namens Eutychos setzte sich ins Fenster und wurde von tiefem Schlaf befallen, als Paulus diskutierte‘ (Apg 20,9)³⁹. Und was Jesus Christus angeht, so sieht Augustinus in dessen ausführlichen Diskussionen mit den Schriftgelehrten und Pharisäern den klaren Beweis für die Anwendung der Dialektik⁴⁰. Durch ein

³⁷ *Cresc.* 1,20.

³⁸ *Cresc.* 1,16: „Denn du weißt, wie die Dialektik bei den Stoikern besonders hoch im Kurs stand, obgleich auch die Epikureer selbst, denen die Unkenntnis der Freien Künste nicht nur keine Scham, sondern sogar Vergnügen bereitete, sich rühmten, sie besäßen und lehrten gewisse Diskussionsregeln, durch deren Anwendung jeder Fehler weitestgehend vermieden werde. Denn was ist die Dialektik denn anderes als praktische Kenntnis im Diskutieren?“

³⁹ *Cresc.* 1,18.

⁴⁰ *Cresc.* 1,21: „Als der Herr immer wieder auf diese Art und Weise mit den Juden umging und sie überführte, weil sie sich durch ihre eigenen Antworten fangen und einschließen ließen, da hatten sie sich nicht von euch belehren lassen und von euch noch nicht gelernt Schimpfworte zu verwenden. Denn sonst würden sie ihn vielleicht lieber und gehässiger Dialektiker statt Samaritaner nennen (vgl. Joh 8,48). Was denkst du, wie durcheinander gewirbelt und verwirrt die Juden waren, als sie ihn in einem Wort fangen wollten und ihn zunächst fragten, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen, das heißt ihm die Falle eines doppelten Dilemmas stellten, so daß er, was immer er wählen würde, gefangen würde.“

Schriftargument, nämlich den Hinweis auf die Vorgehensweise Jesu gegenüber den Schriftgelehrten, schließt Augustinus ausdrücklich den negativen Sinn des Wortes ‚Dialektiker‘ aus, wie er in den Kreisen der Donatisten offensichtlich gang und gäbe war⁴¹.

Der Bischof von Hippo beschließt seine Lektion über die Dialektik, mit der er seine eigene Methode in der mündlichen Diskussion und in seinen kontroverstheologischen Schriften vor allem auch biblisch rechtfertigt, mit der stolzen Erklärung: „Denn niemals fürchtet die christliche Lehre diese Kunst, die man Dialektik nennt, welche nichts anderes lehrt als Folgerungen aufzuzeigen, entweder wahre aus wahren oder falsche aus falschen, so wie der Apostel sie bei den Stoikern nicht fürchtete, die er nicht zurückwies, als sie mit ihm diskutieren wollten“⁴². Und er begründet noch einmal, warum die Kirche und ihre Vertreter keine Furcht vor der Dialektik zu haben brauchen: „Denn die Dialektik bekennt es ihrerseits und es stimmt, daß niemand von einem Mitdiskutanten

Wenn er antwortete, es sei erlaubt, wäre er gleichsam schuldig gegenüber dem Volke Gottes, wenn er jedoch sagte, es sei nicht erlaubt, würde er als Gegner des Kaisers bestraft. Er verlangte dann, ihm eine Münze zu zeigen, und fragte, wessen Bild und Inschrift sie trage. Als jene antworteten: ‚Des Kaisers‘ (Mt 22,21) - die offensichtliche Wahrheit nötigte sie zu dieser Antwort - da sagte der Herr, indem er sie unmittelbar darauf mit ihrer eigenen Antwort fesselte, einfiel und vorführte: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist‘ (Mt. 22,21). Ich bitte dich, waren die Dialektiker, die durch den Hinterhalt einer Fangfrage durch Täuschung zu siegen suchten, oder nicht vielmehr der, der aufgrund desselben, was sie fragten, die wahre Antwort durch eine kluge Gegenfrage hervorlockte und sie selber nötigte, die Wahrheit zu bekennen, von der sie dachten, er werde sie unter Gefahr für ihn selbst aussprechen?“

⁴¹ *Cresc.* 1,22: „Wenn du nun behauptest, die Genannten seien Dialektiker gewesen, weil sie durch ihr hinterhältiges, rabulistisches und bösertiges Fragen in einem Wort zu fangen suchten - denn ihr wollt, daß auch wir als solche Leute erscheinen - warum antwortete ihnen dann der Herr überhaupt? Warum stand er ihnen Rede und Antwort und führte sie bis zum Bekenntnis der Wahrheit? Warum sagte er zu ihnen: ‚Was versucht ihr mich, ihr Heuchler‘ (Mt 22,18)? Und warum fügte er nicht hinzu: Ihr Dialektiker? Warum ließ er sich eine Münze zeigen, damit sie ihre wahre Antwort sogar aus falschem Mund zum Ausdruck brächten, statt zu sagen: Weg mich euch; denn man darf nicht mit euch reden, weil ihr hinterhältige Fragen stellt, weil ihr als Dialektiker mit mir diskutieren wollt? Nichts Derartiges sagte er und stellte es uns nicht als Beispiel gegen hinterhältige Fragesteller und raffinierte Wortklaubler vor Augen, sondern vielmehr, damit wir sogar die Feinde der Wahrheit durch aufmerksames Fragen und unbezwingliche Argumente zwingen, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen.“

⁴² *Cresc.* 1,25.

auf konsequente Weise zu einem falschen Schluß gezwungen wird, es sei denn, daß er zuvor Falschem zugestimmt hat, wodurch eben dieser Schluß, ob er will oder nicht will, bewirkt wird. Wer sich in acht nimmt gegen falsche Folgerungen aus seiner Rede, die er nicht will, der soll sich deswegen dagegen in acht nehmen, falsche Prämissen zu wollen. Wenn er jedoch an wahren Prämissen festgehalten hat, dann soll er, was immer er als folgerichtig erkannt hat, eines Besseren belehrt, annehmen, was er für falsch hielt oder an dem er zweifelte, wenn seine Freundschaft zu friedvollster Wahrheit größer ist als zu streitsüchtigster Aufgeblasenheit“⁴³.

II. CRESCONIUS UND SEINE *EPISTULA AD AUGUSTINUM* (REKONSTRUKTIONSVERSUCH)

Eine der zahlreichen kontroverstheologischen Schriften, von denen eingangs die Rede war, ist nun auch der uns hier speziell interessierende Text, das *Ad Cresconium Grammaticum partis Donati*. Was war der nähere Anlaß zur Abfassung dieser Kontroversschrift? Augustinus nennt ihn an der betreffenden Stelle seiner *Retractationes*: „Ein gewisser donatistischer Grammatiker, Cresconius, hatte Kenntnis erhalten von meinem Brief, mit dem ich den ersten Teil des Briefes des Petilianus widerlegt hatte, des einzigen, der damals in meine Hände gekommen war. Er meinte, mir antworten zu müssen, und schrieb an mich. Auf diese Schrift erwiderte ich mit vier Büchern, aber so, daß ich mit drei Büchern leistete, was eine umfassende Antwort erforderte. Als ich aber sah, daß allein schon die Angelegenheit mit den Maximianensern - die Donatisten haben sie als ihre eigenen Schismatiker verurteilt, eine Reihe von ihnen mit ihren Ämtern wieder aufgenommen und die von ihnen außerhalb ihrer Gemeinschaft gespendete Taufe nicht wiederholt - die Antwort auf alles sein konnte, was Cresconius geschrieben, fügte ich ein viertes Buch bei ... Als ich diese vier Bücher schrieb, hatte bereits der Kaiser Honorius die Gesetze gegen die Donatisten erlassen“⁴⁴.

Einige weitere spärliche Informationen über den sonst völlig unbekanntem Cresconius erhalten wir beiläufig aus *Cresc.* selber: Zunächst ergibt sich aus dem vollständigen Titel der Schrift *Ad Cresconium Grammaticum partis Donati* der Beruf des Autors. Er war *grammaticus*. Als solchem oblag ihm der Unterricht der Jugend in Sprache, Schrift und Literatur, d.h. zunächst in der Vermittlung der Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen, dann die Einführung in die

⁴³ *Cresc.* 1,25.

⁴⁴ *Retr.* 2,26. - Die Gesetze des Honorius gegen die Donatisten wurden am 5. Februar 405 erlassen.

artes liberales, deren beide ersten Disziplinen die Grammatik und die Rhetorik waren. Aus dem corpus von *Cresc.* erhalten wir einige weitere Informationen über den Briefschreiber Cresconius. Er war kein Bischof oder Priester, sondern Laic. Dies überrascht insofern, als die Kontroverse mit den Katholiken eigentlich den Bischöfen oblag. Augustinus unterläßt es nicht, auf diesen prekären Stand seines Gegners hinzuweisen⁴⁵. Im übrigen kennzeichnet er ihn als einen *bono ingenio praeditus vir, tam liberaliter eruditus, in arte verborum non mediocriter doctus*⁴⁶, also als einen gut begabten, in den freien Künsten gebildeten, rhetorisch über dem Durchschnitt liegenden Mann, der offensichtlich auch um seine Begabung und die damit verbundene Verantwortung für das Gedeihen des Donatismus wußte. Augustinus nennt ihn jedenfalls *alicuius sibi conscius facultatis*⁴⁷. Der Kirchenvater bescheinigt ihm ausdrücklich, die Dialektik zu beherrschen⁴⁸ und auch in der Rhetorik Gutes zu leisten⁴⁹, kurz, ein Mann von gesundem Menschenverstand und guter Bildung zu sein⁵⁰. Von sich selber bekennt Cresconius ganz offen seine Unkenntnis der Heiligen Schrift⁵¹. Was immer das genauer besagt, der *grammaticus* war jedenfalls kein Fachtheologe. Daß Cresconius sicher Afrikaner war, ergibt sich aus Augustins Anrede *Afer in Africa*⁵². Wo genauer er gewohnt hat, wissen wir jedoch nicht. Vielleicht darf man aus dem Umstand, daß der Brief sehr lang brauchte, bis er den Adressaten erreichte, folgern, daß Cresconius nicht in der Nähe von Hippo Regius zu Hause war. Das ist schon eigentlich alles, was wir über Cresconius wissen.

Was den Zeitpunkt der Abfassung der *Epistula ad Augustinum* des Cresconius angeht, so ist natürlich von der Datierung von *Cresc.* auszugehen. Hier haben wir die wichtige Zeitangabe aus den *Retractationes*: Die Gesetze gegen die Donatisten vom 5. Februar 405 waren schon erlassen. Es scheint vernünftig, mit A.C. de Veer anzunehmen, daß Augustinus seine Schrift vielleicht noch 405 fertiggestellt, sie jedoch nicht vor 406 veröffentlicht hat⁵³. Aus *Cresc.* 1,1 wissen wir, daß die *Epistula ad Augustinum* des Cresconius den Bischof von Hippo erst „lange Zeit“ nach ihrer Absendung erreichte. Albert C. de Veer legt gute Grün-

⁴⁵ Vgl. *Cresc.* 2,7. | ⁴⁶ Vgl. *Cresc.* 4,3. | ⁴⁷ Vgl. *Cresc.* 1,1.

⁴⁸ Vgl. *Cresc.* 2,23: *dialecticam didicisti*, *Cresc.* 1,16: *video te ... quaedam vero subtiliter arguteque disserere, hoc est dialectice*.

⁴⁹ Vgl. *Cresc.* 1,16: *video te quaedam copiose ornateque explicare, hoc est eloquenter*.

⁵⁰ Vgl. *Cresc.* 4,38: *homo cordate, homo literate*.

⁵¹ *Cresc.* 1,4: *Nam quod te dicis ... exemplis legis christianae penitus non instructum ...*

⁵² *Cresc.* 4,83.

⁵³ DE VEER, *Introductions* 11.

de dafür vor, für die Abfassung des genannten Briefes die Zeit „nahe 402, entweder 400 oder 401“ anzunehmen⁵⁴.

Wie ordnet sich nun die *Epistula ad Augustinum* näher in die antidonatistische Kontroverse⁵⁵ Augustins ein? Zwischen 401 und 405 führte Augustinus eine scharfe Auseinandersetzung mit einem der Wortführer der Donatisten, dem ehemals erfolgreichen Juristen und jetzigen donatistischen Bischof von Constantia, Petilianus. Von den drei Büchern von Augustins *Contra litteras Petiliani* repliziert das erste in Form eines Hirten Schreibens auf ein ähnliches Schreiben des Petilianus, von dem er zum Zeitpunkt der Abfassung jedoch nur den Anfang kennt. Mit Buch II legt er wiederum eine Wort-für-Wort Widerlegung des schließlich doch noch vollständig in seine Hände gelangten ‚Hirten Schreibens‘ des donatistischen Bischofs vor. Als der Angesprochene mit einer ziemlich scharfen *Epistula ad Augustinum* zurückschlägt, greift Augustinus nochmals zur Feder, woraus Buch III seines *Contra litteras Petiliani* wird. In diese Kontroverse zwischen den beiden Bischöfen Augustinus und Petilianus schaltet sich nun zu dem oben angegebenen Zeitpunkt der donatistische Laie Cresconius mit seiner *Epistula ad Augustinum*, einer Art offenem Brief, ein, um den ‚Hirtenbrief‘ seines Bischofs Petilianus gegen Augustins Kritik zu verteidigen.

Da Augustins Widerlegung der *Epistula ad Augustinum* so angelegt ist, daß er zweimal den genannten Text durchgeht, ein erstes Mal in den Büchern I-III, dann noch einmal in Buch IV⁵⁶, läßt sich zunächst ohne größere Schwierigkeit der ungefähre Inhalt und die Reihenfolge der angesprochenen und diskutierten Themen ermitteln. Die Grundstruktur der *Epistula ad Augustinum*, nämlich die Abfolge der Themen Taufe, Schisma, Verfolgung, ist dabei vorgegeben durch die Anlage der Schrift, die Cresconius kritisierte, Augustins *Contra litteras Petiliani*, die ihrerseits wiederum die Themenabfolge von Petilians *Epistula ad Augustinum* zur Vorlage hat, nämlich die eben genannte Trias. Weil nun der Kirchenvater in seiner Widerlegung der *Epistula ad Augustinum* eine große Zahl von wörtlichen Zitaten überliefert, ergibt sich darüber hinaus die Chance, den genaueren Inhalt der *Epistula* stellenweise wörtlich zu rekonstruieren. Der Rekonstruktionsversuch sieht folgendermaßen aus:

[Bevor Cresconius auf die drei Hauptthemen seines Briefes an Augustinus zu sprechen kommt⁵⁷, nämlich Taufe, Schisma und Verfolgung, attackiert er die Person des Adressaten in einer heftigen Invektive. Er kritisiert sowohl den Charakter seines Gegners als auch die von ihm angewandte Methode. Am

⁵⁴ DE VEER, *Introductions* 19.

⁵⁵ Vgl. den kurzen Überblick über diese Literatur bei SIEBEN, *Einleitung* 11-14.

⁵⁶ Vgl. die genauere Analyse im dritten Teil unserer Einleitung.

⁵⁷ Zur folgenden Rekonstruktion vgl. auch MONCEAUX, *Histoire* II,91-106.

Schluß seines Briefes, nach der Behandlung der inhaltlichen Kontroverspunkte, wird Cresconius noch einmal zur Waffe der persönlichen Invektive greifen. Im übrigen beginnt der Brief vermutlich mit einem Vorwort, in dem der *grammaticus* den Anlaß seiner Intervention, nämlich die Verteidigung seines Bischofs Petilianus gegen Augustins Angriffe nennt. Seine Kritik an Augustins Methode setzt ein mit einem Lob von dessen geistigen und rhetorischen Fähigkeiten und dem Bekenntnis seiner eigenen Unterlegenheit:] *Ich*⁵⁸ *komme dir in der Redekunst nicht gleich und in den Beispielen des christlichen Gesetzes bin ich nicht gründlich geschult*⁵⁹.

[Daß Cresconius sich selber nur geringe Redekunst zuschreibt, hat seinen Grund:] *Die Redekunst ist eine Feindin der Wahrheit, eine Patronin der Lüge. Sie führt zum Aufruhr, auch unter der griechischen Bezeichnung ist sie als hinterlistig und künstlich zu verabscheuen und zu vermeiden*⁶⁰. [Die Heilige Schrift warnt ausdrücklich vor der Beredsamkeit:] „Aufgrund der großen Beredsamkeit wirst du die Sünde nicht vermeiden“ (Spr 10,19)⁶¹. [Auch ist nicht zu übersehen, daß die Häretiker sie als Waffe verwenden⁶². Ernsthafte Geister vermeiden die Rhetorik, Plato schrieb über sie, sie sei aus dem Staat und der Gesellschaft des Menschengeschlechtes zu verbannen⁶³.]

[Während wir Donatisten uns an die Warnung der Hl. Schrift und des Philosophen halten, tust du das nicht] *Du drängst unsere Leute ständig und forderst sie heraus, zusammen mit dir zu debattieren, um die Wahrheit zu suchen und zu finden. Unsere Leute handeln klüger und geduldiger. Sie belehren das Volk nur in der Kirche über das, was im Gesetz aufgetragen ist und kümmern sich nicht darum, dir zu antworten, wohl wissend, daß eine menschliche Autorität uns niemals aufgrund der Diskussion der Irrtümer zur Wahrheitsregel zurückzuführen vermag, wenn das göttliche Gesetz und so viele Beweise aus den kanonischen Schriften uns nicht davon überzeugen können, was besser und wahrer ist*⁶⁴. [Das Beispiel des Propheten ist eindeutig:] „Ezechiel selber und die anderen Propheten wurden mit den Worten Gottes zu ihrem eigenen Volk geschickt, nämlich Israeliten zu Israeliten“⁶⁵.

[Zur Methode Augustins gehört neben der Rhetorik die Dialektik]. *Sie paßt nicht zur christlichen Wahrheit. Unsere Lehrer halten dich für einen Dialektiker, der zu Recht eber zu fliehen und zu meiden als zurückzuweisen und zu widerlegen ist*⁶⁶. *Die Dialektik bringt es durch eine Verschlagenheit der Rede, die doch zu meiden ist, zustande, daß, wenn etwas falsch ist, es wahr, und wenn es wahr ist, falsch ist*⁶⁷.

⁵⁸ Die kursiv gesetzten Passagen kennzeichnen Formulierungen, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Augustinus aus der *Epistula ad Augustinum* übernommen wurden, ohne jedoch direkte Zitate darzustellen wie die hier in Anführungszeichen gesetzten Texte. Die hier kursivierten Texte sind auch in der Mauriner-Ausgabe kursiv gesetzt.

⁵⁹ *Cresc.* 1,4. | ⁶⁰ *Cresc.* 4,2. | ⁶¹ *Cresc.* 1,2. | ⁶² Vgl. *Cresc.* 1,2. | ⁶³ Vgl. *Cresc.* 1,3. | ⁶⁴ *Cresc.* 1,4.

⁶⁵ *Cresc.* 1,13. | ⁶⁶ *Cresc.* 1,18. | ⁶⁷ *Cresc.* 2,23.

[Dann geht Cresconius zur Kritik an Augustins Charakter über:] *Du vermeinst in unerträglicher Anmaßung, allein zu Ende bringen zu können, was anderen gewissermaßen unlösbar erschien und von ihnen deswegen dem Gericht Gottes anheimgestellt wurde. Du willst nach so vielen Jahren und so vielen Richtern und Schiedsmännern zu Ende bringen, was vor den Fürsten von so vielen gebildeten Bischöfen beider Parteien diskutiert und nicht hat zu Ende gebracht werden können*⁶⁸.

„Wenn du weißt, daß die Angelegenheit, um die es geht, von dir nicht zu Ende gebracht werden kann, warum strengst du dich dann vergeblich an, warum wendest du vergebliche Mühe auf, warum strengst du dich überflüssigerweise und erfolglos an? Ist das nicht ein großer Irrtum, zu wollen, was du nicht zustande bringen kannst, wo doch auch das Gesetz mahnt und sagt: ‚Du sollst nichts suchen, was größer ist als du, nichts erforschen, was stärker ist als du‘ (Sir 3,22) und wiederum: ‚Ein streitsüchtiger Mensch bereitet Streit und ein zorniger Mensch häuft Sünde an‘ (Sir 28,11)“⁶⁹

[Cresconius beginnt seinen ersten Hauptteil, den Streit über die Taufe, mit der Feststellung, im Zweifelsfall sei es doch besser, sich bei den Donatisten taufen zu lassen als bei den Katholiken; denn die Katholiken erkennen ja die donatistische Taufe auch an, umgekehrt jedoch nicht⁷⁰. Dann zitiert er das Schriftwort: ‚Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, eine unverdorbene und wahre katholische Kirche‘ (Eph 4,5)⁷¹, um die von den Donatisten verteidigte untrennbare Einheit von Glaube, Kirche und Taufe unter Beweis zu stellen. Cresconius stellt zunächst im Hinblick auf die Kirche klar:] *Donatus ist nicht der Urheber und Gründer der Kirche gewesen, die es vorher nicht gegeben hat, sondern einer von den Bischöfen der von Christus hergeleiteten und altehrwürdigen Kirche*⁷².

[Augustinus hatte vom „Donatistarum haereticorum sacrilegus error“ gesprochen. Der *grammaticus* setzt ein mit einer Kritik des ersten Terminus *Donatistarum*.] *Du solltest bezüglich des Donatus eher von Donatianern als von Donatisten reden, was eine griechische Ableitung ist, so daß Donatisten so von Donatus abgeleitet wird wie Evangelisten von Evangelium. Ich freue mich zwar darüber, daß man die Bezeichnung für unsere Leute, die das Evangelium verkünden, auf analoge Weise ableitet, nämlich daß Donatisten so von Donatus abgeleitet wird wie Evangelisten von Evangelium, doch es ist besser, sie so wie die Arianer und Novatianer von Arius und Novatus her von Donatus her als Donatianer zu bezeichnen*⁷³.

[Es folgt die Kritik der in Augustins Formulierung „Donatistarum haereticorum sacrilegus error“ für die Donatisten gebrauchten Bezeichnung ‚Häretiker‘:] „Was soll deine Formulierung ‚frevlerischer⁷⁴ Irrtum der Häretiker‘? Denn Häresien entstehen gewöhnlich unter solchen, die verschiedenen Meinungen

⁶⁸ *Cresc.* 1,5. | ⁶⁹ *Cresc.* 1,11. | ⁷⁰ *Cresc.* 1,26; 4,4. | ⁷¹ *Cresc.* 1,33. | ⁷² *Cresc.* 4,7. | ⁷³ *Cresc.* 2,2; vgl. *Cresc.* 4,11.

folgen, und Häretiker ist nur der Verehrer einer gegensätzlichen oder anders verstandenen Religion, wie es zum Beispiel die Manichäer, Arianer, Marcioniten, Novatianer und die übrigen sind, deren Meinung untereinander jeweils abweicht vom christlichem Glauben. Für uns dagegen, für die derselbe Christus geboren, gestorben und auferstanden ist, gibt es eine einzige Religion, dieselben Sakramente, keinen Unterschied in der christlichen Lebenspraxis. Ein Schisma ist entstanden, man nennt es nicht Häresie; denn eine Häresie ist eine Schule von Leuten, die verschiedenen Meinungen folgen, ein Schisma dagegen eine Abspaltung von solchen, die derselben Meinung folgen. Du siehst daher, wie sehr du in deinem Eifer, uns zu beschuldigen, in die Irre gehst, wenn du, was ein Schisma ist, Häresie nennst⁷⁵.

[Cresconius kritisiert in diesem Zusammenhang die Inkonsequenz der Katholiken: Solange die Donatisten nicht zur Kirche zurückgekehrt sind, gelten sie als Häretiker], *wenn sie von uns zu euch überwechseln, so nehmt ihr sie auf, wie sie waren, so Candidus von Villaregia und den Donatus von Macomades, die, nachdem sie bei uns Bischöfe gewesen waren, auch bei euch Bischöfe gewesen sind*⁷⁶. [Ja, so geht man vor:] „Er ist Bischof, du nimmst einen Bischof auf, er ist Priester, du nimmst einen Priester auf“⁷⁷. „Doch du nennst die Unsrigen Häretiker und Frevler, was auf ein schlimmes und unsühnbares Vergehen hinweist. Darf denn oder kann denn solchen Leuten ohne irgendeine Sühne verziehen werden? Warum reinigst du nicht jemanden, der kommt, warum wäschst du ihn nicht zunächst ab und säuberst ihn, und er nimmt so Gemeinschaft mit dir auf?“⁷⁸ *Ihr nehmt unsere Missetäter gewissermaßen in das Asyl des Romulus auf*⁷⁹.

[Nach diesen Ausführungen über Kirche und Glaube, ausgelöst durch das Zitat von Eph 4,5, wendet sich der Donatist dem Thema der Taufe zu. Er übernimmt hier und verteidigt die Formel des Petilianus:] „Es kommt an auf das Gewissen des heilig die Taufe Spendenden, welches das Gewissen des Empfängers reinigt“⁸⁰.

[Cresconius erläutert die Formel:] *Es kommt auf das Gewissen des Spenders an, nicht hinsichtlich seiner Lauterkeit, die ja nicht sichtbar ist, sondern hinsichtlich seines Rufes, welcher über es entweder richtig oder falsch ist; denn für den Empfänger der Taufe genügt der Ruf dieses Menschen, daß er einen guten Leumund hat, noch nicht ertappt, noch nicht gerichtet, noch nicht von der Kirche getrennt wurde*⁸¹. „Mag jemand auch ein Gewissen mit Flecken haben, mir, der ich von ihm getauft werde, genügt indes, was ich von ihm empfangen, weil es verborgen ist und ich es nicht weiß und sein Gewissen für unschuldig halte, weil er in der Kirche ist. Denn ich schaue ... auf das Gewissen des Taufspenders, nicht damit ich, was nicht möglich ist, über

⁷⁵ *Cresc.* 2,4; vgl. auch *Cresc.* 2,5.6.9; 4,13. | ⁷⁶ *Cresc.* 2,10.12. | ⁷⁷ *Cresc.* 2,12. | ⁷⁸ *Cresc.* 2,15.

⁷⁹ *Cresc.* 2,16. | ⁸⁰ *Cresc.* 2,21. | ⁸¹ *Cresc.* 2,21.

Verborgenes urteile, sondern damit ich darüber Bescheid weiß, wenn etwas über ihn öffentlich bekannt ist. Deswegen wurde nämlich von dem allmächtigen Gott gesagt: ‚Was bekannt ist, gehört euch, was unbekannt ist, mir‘ (Dtn 29,29). Ich schaue also immer auf das Gewissen des Taufspenders und frage, weil ich es selber nicht sehe, was über es in der Öffentlichkeit bekannt ist. Und es gehört nicht zur Sache, wenn es mit dem geheimen Innern anders steht als mit dem öffentlichen Ruf. Es genügt, sich erkundigt zu haben, daß das Gewissen dessen, von dem ich die Taufe empfangen, nicht verurteilt ist.⁸² „Die Unsrigen beweisen aus der Heiligen Schrift, daß der Verräter Judas, bevor er verurteilt wurde, alles wie die Apostel getan hat“⁸³.

[Dann geht Cresconius zur Attacke auf die in seinen Augen neue Tauflehre der Katholiken über:] „Antworte mir, wie taufen diejenigen, welche die Kirche verurteilt hat?“⁸⁴ „Euer Gewissen ist schuldig gesprochen aufgrund des von euren Vorfahren begangenen Vergehens der Bücherauslieferung und des Weihrauchopfers und des von euch selber begangenen Vergehens der Verfolgung“⁸⁵. [Was speziell den von den Donatisten abgesetzten Caecilianus angeht,] *so hat der Kaiser Konstantin auch selber, als das Vergehen des Caecilianus kund wurde, diesen durch einen Richterspruch dazu verurteilt, nach Brixen in die Verbannung zu gehen*⁸⁶.

„Wenn es dir gefällt, nur den Götzendiener auszunehmen, was ist dann mit dem, von dem es heißt: ‚Ich will nicht, daß das Öl des Sünders mein Haupt salbt‘ (Ps 140,5)? Ist etwa der allein ein Sünder, der einen Götzen verehrt oder nicht ein jeder, der Verbotenes zuläßt? Wenn du meinst, nur ein Götzendiener sei ein Sünder, wird man dann von einem Christen, wenn er gegen das Gesetz gehandelt hat, nicht sagen, daß er gesündigt hat? Wenn man nichts Dümmeres und Absurderes sagen kann, dann ist deutlich vorausgesagt, daß, wer immer unter den Menschen ein Sünder gewesen ist, sich das Recht zu taufen nicht anmaßen soll.“⁸⁷

[Cresconius spottet:] „O, was für ein wunderbares Machtwort eines Priesters, oh, was für lobenswerte Lehren eines guten Vaters. Du sollst, schreibt er, keinen Unterschied machen zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Der Fromme soll dir so viel gelten wie der Gottlose. Es nutzt nichts mit guten Sitten zu leben; denn was immer dem Gerechten erlaubt ist, vermag auch der Ungerechte zu erfüllen. Was kann Schlimmeres verbreitet werden als diese Lehre? Ein Befleckter soll einen anderen rein machen, ein Schmutziger soll abwaschen, ein Unreiner säubern, ein Ungläubiger soll den Glauben geben, ein Verbrecher

⁸² *Cresc.* 2,21; vgl. *Cresc.* 2,25; 3,36. | ⁸³ *Cresc.* 2,24. | ⁸⁴ *Cresc.* 2,26. | ⁸⁵ *Cresc.* 2,27. | ⁸⁶ *Cresc.* 3,80. | ⁸⁷ *Cresc.* 2,33.

jemanden unschuldig machen⁸⁸. „Wer immer unter den Menschen ein Sünder gewesen ist, soll sich das Recht zu taufen nicht anmaßen“⁸⁹.

[Das ist jedenfalls die Tauflehre, die der große Märtyrer Cyprian vertreten hat.] *Unsere Vorfahren haben sich deswegen von der Gemeinschaft der Östlichen getrennt, weil diese ihr eigenes Urteil, mit dem sie beschlossen hatten, in der Frage der Taufe sei mit Cyprian und jenem afrikanischen Konzil übereinzustimmen, revidiert haben. Cyprian hat deswegen absichtlich so geredet, damit seine Kollegen nicht von der Furcht vor der Exkommunikation abgeschreckt wurden und es wagten, frei ihre Meinung zu äußern, und nicht, weil er im Begriff war, mit ihnen in Gemeinschaft zu bleiben, wenn sie verschiedener Meinung wären*⁹⁰.

[Cresconius setzt seine Attacke in der Tauffrage mit folgender Feststellung fort:] *Ihr schwächt euren Stand und gebt gewissermaßen zu, Sünder zu sein. Denn wenn euch entgegengehalten und gefragt wird, aufgrund welcher Erlaubnis ihr das Recht auf die Taufe beansprucht, dann bringt ihr nicht das Verdienst von Handlungen, nicht die Unschuld des Lebens in Spiel, sondern sagt, es stehe einem jeden zu, und gebt dadurch, daß ihr zu zeigen beabsichtigt, daß auch Sünder die Fähigkeit zum Taufen haben, ausdrücklich zu, gewissermaßen schuldig an im Voraus verurteilten Verbrechen, gesündigt zu haben*⁹¹.

*Wir sind der Ansicht, daß euren Vorfahren, die nicht zur Kirche zurückkehrten, die Taufe, die sie dort empfangen hatten, nichts genutzt hat*⁹².

„Wenn der Garten verschlossen ist und die Quelle versiegelt, wie kann dann, wer draußen außerhalb des Gartens, das heißt der Kirche, ist und von seiner Quelle, das heißt der Taufe, getrennt ist, geben, was er nicht hat?“⁹³

[Dann zitiert der Donatist Augustins Satz:] „Immer soll Christus den Glauben geben, Christus sei der Ursprung des Christen, in Christus soll der Christ seine Wurzel schlagen, Christus sei das Haupt des Christen“⁹⁴ [und kommentiert ihn:] „Davon suchen auch wir zu überzeugen, das wollen auch wir. Immer soll Christus den Glauben geben, Christus sei der Ursprung des Christen, in Christus soll der Christ seine Wurzel schlagen, Christus sei das Haupt des Christen“, doch wir fragen, durch wen dies besser geschieht.⁹⁵ [Und auf diese Frage lautet die Antwort:] „Sache Gottes ist es zwar das Wachstum zu geben, doch wie zum Pflanzen und Begießen nur ein zuverlässiger und sorgfältiger Landwirt gesucht wird, so wird beim Sakrament der Taufe nur ein gläubiger und sehr gerechter Arbeiter hinzugezogen“⁹⁶. [Und Cresconius zitiert den Propheten:] „Ich werde euch Hirten nach meinem Herzen geben und sie werden euch weiden, indem sie euch mit Zucht weiden“ (Jer 3,15)⁹⁷.

⁸⁸ *Cresc.* 4,21; vgl. auch 3,4-5. | ⁸⁹ *Cresc.* 2,35; vgl. auch *Cresc.* 2,33.35-36. | ⁹⁰ *Cresc.* 3,2. | ⁹¹ *Cresc.* 4,19 und 2,38. | ⁹² *Cresc.* 4,76. | ⁹³ *Cresc.* 4,77. | ⁹⁴ Vgl. *c. litt. Pet.* 1,6. | ⁹⁵ *Cresc.* 3,7; vgl. *Cresc.* 4,22-23.25. | ⁹⁶ *Cresc.* 3,8; vgl. *Cresc.* 4,27. | ⁹⁷ *Cresc.* 3,8; vgl. *Cresc.* 4,28.

[Augustinus hatte den Psalmvers zitiert: ‚Es ist besser auf den Herrn als auf Menschen zu vertrauen‘ (Ps 117,8). Und das Wort des Propheten: ‚Verflucht sei ein jeder, der seine Hoffnung auf einen Menschen setzt‘ (Jer 17,5). Cresconius kommentiert die beiden Zitate:] *Deswegen ist um so mehr nach einem Gerechten und Gläubigen zu suchen, durch den dieses Sakrament gefeiert wird, weil ich die Hoffnung und das Vertrauen auf Gott, nicht auf den Menschen setze, von Gott aber sei der Glaube und die Gerechtigkeit, die ich in seinen Dienern immer beachte*⁹⁸.

[Kein Zweifel:] „Denn eine jede Sache besteht aus ihrem Ursprung und ihrer Wurzel und sie ist nichts, wenn sie kein Haupt hat“⁹⁹. „ Und nichts pflanzt sich auf gute Weise fort, es sei denn es wurde durch guten Samen fortgepflanzt“¹⁰⁰. „Da dem so ist, meine Brüder, was kann da verwerflicher sein, als daß jemand, der mit eigenen Vergehen beladen ist, einen anderen unschuldig macht, obwohl doch geschrieben steht: ‚Ein guter Baum bringt gute Früchte hervor und ein schlechter Baum schlechte Früchte. Sammelt man denn Trauben aus den Dornen‘ (Mt 7,16-17)? Und wiederum: ‚Jeder gute Mensch holt aus seinem Herzensschatz Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus seinem Herzensschatz Böses hervor‘ (Mt 12,35)“¹⁰¹.

[Es folgen noch zwei Einwände:] „Wenn die von wem auch immer und wie auch immer gespendete Taufe nicht ungültig erklärt werden darf, warum haben dann die Apostel nach der Taufe des Johannes noch getauft?“¹⁰² [Und:] „Den Juden, die von Mose schon getauft waren, sagte Petrus: ‚Tut Buße, und ein jeder von euch soll im Namen Jesu Christi getauft werden‘ (Apg 2,38)“¹⁰³.

[Der Donatist untermauert seine Position noch mit einem Schriftbeweis:] „Wer von einem Toten getauft wird, was nutzt ihm seine Waschung?“ (Sir 31,30)“¹⁰⁴

[Cresconius beschließt den ersten Hauptteil seines Plädoyers für seinen Bischof siegessicher:] „Folglich schließe ich: alles, was vom heiligen Petilianus oder vom wem die Formulierung stammt, geschrieben wurde, wurde richtig gesagt“¹⁰⁵.

[Im zweiten Hauptteil geht es um das Schisma. In dieser Frage scheint der erste Schritt des Cresconius darin bestanden zu haben, auf Distanz zu Optatus von Tamugade, dem berüchtigten Gewaltmenschen, zu gehen:] „Ich spreche den Optatus nicht frei und ich verurteile ihn nicht“¹⁰⁶. *Die Unsrigen können für diese Dinge nicht verantwortlich gemacht werden, weil niemand ihnen diesen Mann zur Abndung überstellt hat*¹⁰⁷.

[Dann geht Cresconius auf das für die Donatisten sehr kompromittierende und von Augustinus als Argument gegen sie benutzte Verhalten gegen den

⁹⁸ Vgl. *Cresc.* 4,28. | ⁹⁹ *Cresc.* 3,13. | ¹⁰⁰ *Cresc.* 3,13. | ¹⁰¹ *Cresc.* 3,14. | ¹⁰² *Cresc.* 3,10; vgl. *Cresc.* 4,29. | ¹⁰³ *Cresc.* 3,10. | ¹⁰⁴ *Cresc.* 4,18. | ¹⁰⁵ *Cresc.* 3,12. | ¹⁰⁶ *Cresc.* 3,16. | ¹⁰⁷ *Cresc.* 3,49.

eigenen Schismatiker Maximianus näher ein und berichtet, sich darüber informiert zu haben:] *Ich war sehr betroffen und wußte nicht, wie sich die Wahrheit verhielt. Ich habe bei unseren Bischöfen genauere Nachforschungen angestellt und aufgrund ihrer Unterweisung das Konzilsdekret, den Richterspruch gegen die, die verurteilt wurden, und den Ablauf der ganzen Angelegenheit kennengelernt*¹⁰⁸.

[Was Cresconius bei seinen Bischöfen in Erfahrung gebracht hatte, war das Folgende:] „Da der Irrtum des Maximianus die Tendenz hatte, eine große Zahl von Bischöfen für sich zu gewinnen, wurde von den Unsrigen ein Konzil gegen alle jene versammelt, die in seinem Schisma verharrt hatten, und das Urteil gefällt, von dem auch du bezeugst, es gelesen zu haben. Obwohl dieses Urteil unter der Zustimmung aller gefällt wurde, beschloß man dennoch durch ein Konzilsdekret eine Frist festzusetzen, innerhalb derer für unschuldig gehalten werde, wenn jemand sich auf den rechten Weg habe begeben wollen. So geschah es, daß nicht nur jene zwei, die du erwähnst, sondern auch viele andere sich gereinigt hatten und unschuldig zur Kirche zurückgekehrt waren. Ihre Taufe brauchte deswegen nicht für ungültig erklärt zu werden, weil sie innerhalb des festgesetzten Tages wieder in den vorigen Stand versetzt von dem unumstößlichen Richterspruch nicht erfaßt wurden und für den Fall, daß sie taufte, nicht von der Kirche getrennt waren, da sie noch nicht durch die festgesetzte Grenze der vorübergegangenen Zeit von ihr getrennt waren. Diejenigen aber, die auch nach dem vorausbenannten Tag noch hartnäckig mit Maximianus verharrten, wurden von dem Richterspruch der Verurteilung erfaßt und verloren zugleich sowohl die Taufe als auch die Kirche“¹⁰⁹. [Da die Fakten sich so verhalten, lügt Augustinus bei seiner Darstellung der Dinge:] „Ein lügnerischer Zeuge wird nicht unbestraft bleiben“¹¹⁰.

[Nach Richtigstellung der Fakten bezüglich des innerdonatistischen Schismas wendet sich Cresconius dem Schisma mit den Katholiken zu. Es geht darum zu klären, welche Seite gesündigt und folglich das Schisma verursacht hat. Hier nun wirft Cresconius Augustinus einen rhetorischen Trick vor:] *Du hast betreffs der Bücherauslieferung die Absicht gehabt, gegen unsere Vorfahren mithilfe einer Gegenanklage zurückzuweisen, was von euren Vorfahren begangen wurde, und tust dies, wie wenn in einer Vorlesung über die verschiedenen Arten und Probleme eines Prozesses gehandelt und nicht in der Kirche die Wahrheit gesucht würde*¹¹¹. [Näherhin geht es darum, die für die Trennung Verantwortlichen zu verteidigen, zum Beispiel Silvanus von Cirta. Seine Unschuld ergibt sich aus der Tatsache seiner Teilnahme am Konzil von Karthago im Jahre 312:] *Es ist nicht möglich, daß selber ein Bücherauslieferer gewesen ist, wer ein so strenger Rächer von Bücherauslieferung gewesen war*¹¹². „Doch später, unter

¹⁰⁸ *Cresc.* 3,17; vgl. *Cresc.* 4,35. | ¹⁰⁹ *Cresc.* 3,18; vgl. *Cresc.* 3,19; 4,35-37.41-42.44. | ¹¹⁰ *Cresc.* 4,49. | ¹¹¹ *Cresc.* 3,29. | ¹¹² *Cresc.* 4,66; vgl. *Cresc.* 3,31.

der Verfolgung des Ursatius und des Zenophilus wurde er, weil er an der Gemeinschaft nicht teilnehmen wollte, ins Exil geschickt¹¹³.

[Dann geht der Donatist von der Verteidigung zur Attacke über:] „In dieser Angelegenheit ist fast der gesamte Erdkreis Mitwisser und Zeuge. Unsere Vorfahren haben es von ihren Eltern erfahren. Noch nicht lange tot sind diejenigen, die herausgefunden haben, von wem und an welchen Orten die Schandtät der Bücherüberlieferung begangen wurde. Es gibt sogar Schriften, in denen die Ereignisse der Reihe nach vertrauenswürdig und sorgfältig festgehalten sind. Es gibt Akten, Briefe, man besitzt auch das eindeutige Bekenntnis zahlreicher Leute¹¹⁴.

Den östlichen Christen ist die Schandtät der Bücherauslieferung nicht verborgen geblieben. (Entsprechend lautet) der Anfang des Briefes des Konzils von Sardika, wo man den Namen des Donatus, unseres Bischofs von Karthago, verzeichnet findet. Dies ist deswegen geschehen, weil den östlichen Christen, die von diesem Konzil aus diesen Text schickten, die Schandtät der Bücherauslieferung mißfallen hat und sie sich von ihrer Gemeinschaft zurückgezogen hatten und deswegen mit unserem Donatus Gemeinschaft aufgenommen haben¹¹⁵. „Indem sie (d.h. die östlichen Christen) eure Leute wieder aufnahmen, waren sie außerstande, Beständigkeit gegenüber der ergangenen Verurteilung zu bewahren. Und es steht geschrieben: ‚Wer sich mit einer Dirne vereint, ist ein Leib mit ihr‘ (1Kor 6,16)¹¹⁶.

[Dann wendet sich Cresconius ganz persönlich an den Bischof von Hippo:] „Doch jener, der die Bücher ausgeliefert hat, hat dich geschaffen. Von der Quelle leitet sich der Fluß ab und die Glieder folgen dem Haupt. Wenn das Haupt gesund ist, ist der ganze Leib gesund, und wenn in diesem Haupt etwas von Krankheit und Fehler ist, dann schwächt es alle Glieder. Auf seinen Ursprung schaut zurück, was immer in der Wurzel hervorwächst. Es kann nicht unschuldig sein, wer nicht den Grundsätzen eines Unschuldigen folgt“, vor allem weil geschrieben steht: ‚Wandelt nicht nach den Gesetzen eurer Väter‘ (Ez 20,18)¹¹⁷. [Es geht hier darum die nötige Konsequenz zu ziehen:] „Wenn dir die Bücherauslieferung mißfällt, dann mißbillige sie, ergreife die Flucht und verlasse die Kirche der Bücherauslieferer, folge nicht mehr den Fußstapfen deiner irrenden Vorfahren¹¹⁸. „Du darfst auch heute ein Urteil sprechen; denn es kann ein Urteil nicht nur über Lebende, sondern auch über Tote geben. Denn mag auch derjenige tot sein, der gesündigt hat, niemals stirbt das, was er begangen hat¹¹⁹.

¹¹³ *Cresc.* 3,34. | ¹¹⁴ *Cresc.* 3,37. | ¹¹⁵ *Cresc.* 3,38; 4,52. | ¹¹⁶ *Cresc.* 4,52. | ¹¹⁷ *Cresc.* 3,41-42; 4,54. | ¹¹⁸ *Cresc.* 3,39. | ¹¹⁹ *Cresc.* 3,42.

[Aus Augustins Formulierung: „Von welcher Seite es auch vorgelegt wurde, es soll vorgelesen werden“], *ergibt sich als eine ausgemachte Sache, daß das Testament Gottes von euren Leuten verbrannt und von unseren gerettet und vorgelegt wurde*¹²⁰.

[Cresconius gibt zu, daß das Christentum sich ausbreitet:] „Ich gehe auf die speziellen Religionen der barbarischen Völker nicht näher ein, die Praktiken der Perser, den Sternenglauben der Chaldäer, die abergläubischen Gebräuche der Ägypter, die Götter der Magier, so daß dieses alles nicht mehr existiert, denn aufgrund der Vorsehung Gottes bekehrt sich täglich die ganze Welt zum christlichen Namen“¹²¹, [doch er bestreitet die von Augustinus behauptete Universalität der katholischen Kirche:] „Der Osten hat keine Gemeinschaft mit Afrika und Afrika keine Gemeinschaft mit dem Osten“¹²². „Wie ist der gesamte Erdkreis von eurer Gemeinschaft erfüllt, wo es so zahlreiche Häresien gibt, von denen keine mit euch Gemeinschaft hat?“¹²³ *Ihr habt keine Gemeinschaft mit den Novatianern, Arianern, Patripassianern, Valentianern, Anthropianern, Marcioniten, Offiten*, „Sorten nicht von Sekten, sondern von frevlerischen, giftigen Pestbeulen“¹²⁴. [Der Donatist beruft sich für seine Bestreitung der Universalität der katholischen Kirche auch auf die Heilige Schrift:] „Oft ist die Wahrheit bei den wenigen, es ist Sache der vielen zu irren“; „denn es sind nur wenige, die gerettet werden“ (Lk 13,23)¹²⁵. [Im übrigen verfügt die donatistische Kirche auch außerhalb Afrikas über Gläubige¹²⁶].

Über die Tatsache, wer in der Kirche und wer es nicht ist, kann kein Zweifel bestehen:] *Deswegen ist ja die Trennung geschehen, weil ihr nach draußen gestoßen worden seid, die Unsrigen jedoch in der vollständigen und katholischen Kirche verblieben sind*¹²⁷.

[Die Darlegungen über die Legitimität des Schismas führen Cresconius wie selbstverständlich zum dritten Hauptkontroverspunkt, zur Frage der Verfolgung der Donatisten durch die Katholiken bzw. durch die Staatsmacht. Hier wirft Cresconius der katholischen Seite vor, Donatisten getötet zu haben¹²⁸]. „Ist nicht über die, die solches tun, gesagt worden: ‚Ihre Füße sind schnell zum Blutvergießen und den Weg des Friedens kennen sie nicht‘ (Ps 13,3)?“¹²⁹

[Die Donatisten rühmen sich dieser Verfolgungen¹³⁰. Insbesondere erinnert Cresconius an den Fall des Marculus, der von einem Felsen herabgestürzt wurde¹³¹. Cresconius beruft sich gegen den staatlicherseits ausgeübten Zwang auf seine Freiheit:] „Ich will bei meiner freien Entscheidung belassen werden“¹³². „Wer immer einen Christen verfolgt, ist ein Feind Christi“¹³³. [Jedenfalls gilt:] *Es gibt keine gerechte Verfolgung*¹³⁴, [und:] „Wer ist denn nicht willens,

¹²⁰ *Cresc.* 4,72. | ¹²¹ *Cresc.* 4,74; vgl. *Cresc.* 3,73.75.84; 4,62. | ¹²² *Cresc.* 3,77. | ¹²³ *Cresc.* 3,74.

¹²⁴ *Cresc.* 4,75. | ¹²⁵ *Cresc.* 4,63; vgl. *Cresc.* 3,75. | ¹²⁶ Vgl. *Cresc.* 3,70. | ¹²⁷ *Cresc.* 4,70. | ¹²⁸ Vgl. *Cresc.* 3,46. | ¹²⁹ *Cresc.* 4,62. | ¹³⁰ Vgl. *Cresc.* 3,55. | ¹³¹ Vgl. *Cresc.* 3,54. | ¹³² *Cresc.* 3,57. | ¹³³ *Cresc.* 3,57. | ¹³⁴ *Cresc.* 3,66.